

beginnt und damit ein Zentralthema des Konzils anvisiert, an dessen Ausarbeitung hernach der Bischof Volk als Mitglied des Einheitssekretariats von Kardinal Bea wesentlichen Anteil bei der Formulierung der Konzilskonstitution „Dei Verbum“ hatte. Er war dafür bestens vorbereitet durch seine Mitgliedschaft im interkonfessionellen Paderborner Theologenkreis. Ungewöhnlich ist zumal die neue Begegnung mit seinen Vorträgen von 1950 über „Das neue Mariendogma“, denn hier werden noch Schrift und Tradition als zwei unabhängige Offenbarungsquellen bezeichnet und gleichsam als dritte das päpstliche Lehramt, gestützt auf den erfragten Konsens der Bischöfe, also die hierarchische Kirche selbst genannt. Das ist nach „Dei Verbum“ schwer zu fassen. Der Kern des Bandes aber ist das längere Vorwort des Kardinals, das diese Veröffentlichung mit bemerkenswerten Argumenten rechtfertigt: es sei „immer auch Aufgabe der systematischen Theologie, die Systematisierung von uns aus zu verhindern“, weil die zentralen Aussagen der Theologie „den Charakter des Geheimnisses haben“, das nur der Glaube erfährt. Der Theologe ist „eininhörender“. Ferner die Sorge um die Unruhe, ja Unsicherheit in der Theologie, die teilweise durch die, eine theologische Argumentation erschwere wie vertiefende, moderne Bibelkritik entstanden ist. Dazu komme die methodische Unsicherheit über das Verhältnis von Theologie und Lehramt, die zuweilen dazu führt, daß die Glaubensverkündigung leidet. Man dürfe „den Ernst der Lage“ nicht verkennen! Die Kirche bewahre ihre Botschaft unverfälscht, aber die Theologie könne in eine Sackgasse geraten. Aus ihr will Volk durch diese Sammlung herausführen, indem er den zuweilen verlorengegangenen Anschluß an die theologische Tradition wiederherstellt, auch für das neue Mariendogma, von dem er sagt, daß „die anthropologische Bedeutung des Dogmas“ noch nicht ganz erkannt sei, zumal was die Stellung der Frau im Heilsprozeß betrifft. „Bei der zunehmenden Ratlosigkeit, was es mit dem Menschen auf sich habe, könnte dieses Dogma noch erheblich an Bedeutung gewinnen!“ Im Mittelpunkt steht immer wieder die Feststellung, daß „vor Gott das Radikale fällig ist“, d. h. die volle personale Hingabe an Gottes Selbstoffenbarung im Wort, an seine Liebe in Jesus Christus.

J. P. M.

MANFRED GRATHWOHL, **Energieversorgung, Ressourcen, Technologien, Perspektiven.** Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1978, 294 S. 68.-DM.

Der Verfasser schrieb im Vorwort: „Es ist Zweck des vorliegenden Buches, die Problematik der künftigen Energieversorgung und vielschichtige damit zusammenhängende Fragen in einer geschlossenen Darstellung zu behandeln. Das ist ein Versuch.“ Dazu ist zu sagen, daß der Versuch bemerkenswert gut gelungen ist. Der Laie liest täglich in den Zeitungen Schlagzeilen über neuartige Verfahren des Energiesparens, über neue Vorkommen von fossilen Energiequellen, über neuartige Verfahren der Energiegewinnung von Sonnen-, Wind-, Meeres- und Erdwärmeenergie. Aber was hilft ihm das alles, wenn er nicht die großen Zusammenhänge kennt? Das gilt aber in gewissem Umfang auch für Fachleute. Grathwohl hat es unternommen, ein Buch über die Gesamtzusammenhänge in der Welt zu schreiben. Es war ein gewagtes Unternehmen. Die Schaffung eines Gesamtüberblickes ist ihm gelungen. Er hat sich der besten Quellen bedient, die in der Welt vorhanden sind. Das Buch ist voll von Tatsachen, z. B. über die zukünftige Erdöl- und Erdgasgewinnung, Sonnenenergienutzung, Kernspaltung und Kernfusion. Der Verfasser hat versucht, sich weitgehend freizuhalten von persönlichen Urteilen über den Zeitablauf und die wirtschaftlichen Konkurrenzbedingungen, also über Prognosen. Das ist bei diesem Buch zu bejahen. Dennoch geht er zu weit, wenn er untertrieben z. B. über Kernspaltung schreibt: „Energie auf der Basis der Kernfission ist zwar einsetzbar, jedoch dürfte es noch in absehbarer Zukunft noch ernst zu nehmende Probleme geben“, nachdem er selbst vorher gesagt hat: „Realistischerweise muß man eingestehen, daß es derzeit, von konventionellen Energieträgern abgesehen, unter den neuen Energiequellen außer der Kernenergie keine einsetzbare Energiequelle gibt, die einen nennenswerten Beitrag zur weltweiten Energiebedarfsdeckung geben könnte.“ Das Buch gibt nicht nur Fachleuten, sondern auch Ingenieuren aus anderen Sparten der Technik, Studenten, ja sogar auch interessierten Laien einen großartigen, sachlich fundierten Überblick über alle heute denkbaren Verfahren der Energienutzbarmachung. K. J.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

MANARANCHE, ANDRÉ, SJ. **La cause de Dieu.** In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 111 Heft 3 (Mai - Juni 1979) S. 322-337.

Der Beitrag versucht eine Rehabilitierung einer erneuerten Apologetik und wendet sich gleichzeitig gegen Tendenzen gegenwärtiger Fundamentaltheologie. Sie wird den vier großen Aufgaben, die sich dem Autor zufolge für eine Rechenschaft über den Glauben stellen, nicht gerecht. Anstelle des rationalen Arguments tritt die Berufung auf Erfahrung und Gefühl oder der Hinweis auf die Praxis. Es besteht eine Abneigung gegen die Berufung auf feste, eindeutig abgrenzbare Grundlagen des Glaubens. Man hat sich zu sehr auf den Marxismus als bevorzugten Gesprächspartner eingelassen und vergessen, daß der Glaube nie eine Sprache finden wird, die ihn allen

gleichermaßen plausibel macht. Der Autor skizziert im Gegenzug einige notwendige Grundlagen der Rechenschaft über den Glauben. Er will keinen Rückfall in die klassische Apologetik, sondern setzt bei einer verstehenden Einführung in das Mysterium Jesu Christi ein. Als nächster Schritt ergibt sich die Auseinandersetzung mit den anderen Religionen über das Gottesbild, und schließlich muß die gegenwärtige Apologetik auch weiterhin den katholischen Anspruch gegenüber den anderen christlichen Konfessionen deutlich machen.

SPAEMANN, ROBERT. **Die christliche Religion und das Ende des modernen Bewußtseins.** In: *Internationale Katholische Zeitschrift* Jhg. 8 Heft 3 (Mai - Juni 1979) S. 251-270.

Unter der Voraussetzung, daß das moderne Bewußtsein gegenwärtig klar erfaßt werden kann, weil

es seinem Ende entgegengeht, konfrontiert Spaemann dieses Bewußtsein mit dem christlichen Glauben. An vier Merkmalen wird einerseits die Unvereinbarkeit von Christentum und modernem Bewußtsein demonstriert. Gleichzeitig versucht der Autor aber jeweils aufzuweisen, daß dem Christentum nicht nur ein bestimmter Anteil an der Heraufführung dieser Bewußtseinsform zukommt, sondern daß es sogar dazu aufgerufen ist, angesichts ihres erkennbaren Verfalls humane Errungenschaften bewahren zu helfen. Das moderne Bewußtsein wird durch Objektivierung, Homogenisierung der Erfahrung, Universalisierung und Hypothesisierung geprägt. So muß z. B. der moderne Universalismus „als unmittelbare Fortsetzung des christlichen Universalismus“ verstanden werden. Der moderne Universalismus hat sich vom Christentum emanzipiert und sich gegen es gewandt. Gegenüber dem gegenwärtig weitverbreiteten Rückzug auf Formen des Partikularismus muß das Christentum seine universale Sen-